



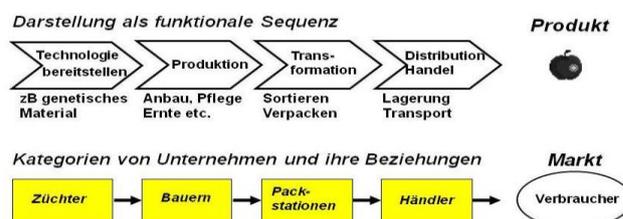
Themeninfo

Landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten

Hintergrund

Den Anstoß zur Entwicklung des Wertschöpfungsketten-Ansatzes gab die Globalisierung der Bezugs- und Absatzwege in der Agrarwirtschaft. Bei Lebensmitteln wie etwa Obst oder Gemüse, die besonderen Anforderungen an Herkunft, Qualität und Verfügbarkeit genügen müssen, hat die Bedeutung enger Kooperationsbeziehungen zwischen Produzenten, verarbeitender Industrie, Handel und Supermärkten weltweit stark zugenommen.

Grafik: Landwirtschaftliche Wertschöpfungskette



Quelle: GIZ Agrarhandel und Standards

Wertschöpfungskette ...

... ist ein wirtschaftswissenschaftlicher Fachbegriff, der sich auf die Gliederung der Volkswirtschaft in Märkte und Wirtschaftszweige bezieht. Die Wertschöpfungskette (WSK) für ein bestimmtes marktgängiges Produkt ist die Abfolge aller Produktions- und Vermarktungsstufen, die von der Primärproduktion über Verarbeitung und Distribution bis zum Einzelhandel und den Endverbrauchern des Produkts führt.

Zugleich bezeichnet die WSK die Gesamtheit der Bauern, Unternehmen, Händler und Dienstleister, die die entsprechenden Produktions- und Vermarktungsfunktionen wahrnehmen. Grundsätzlich beschreibt das Konzept der WSK die Marktnachfrage, Sektorstruktur und Kooperationsformen in beliebigen Märkten und ist damit auf alle Subsektoren der Agrarwirtschaft anwendbar.

Die zunehmende Integration der WSK ändert die Wettbewerbsbedingungen für die Erzeuger hochwertiger Lebensmittel und ganz allgemein auch die Voraussetzungen für den Markteintritt von Kleinbetrieben. Das WSK-Konzept erlaubt es, diese Bedingungen systematisch zu erfassen und an Lösungen zu arbeiten. Das kann zum Beispiel die Förderung von Produzentenzusammenschlüssen oder von Vertragslandwirtschaft sein, aber auch die Festlegung von Standards oder die Förderung von Produktinnovationen oder des Exports.

Entscheidend für eine öffentlich finanzierte Wirtschaftsförderung ist die Frage, wie viele landwirtschaftliche (Klein-)Betriebe in einem Markt aktiv sind und wie sie Marktzugang erhalten. Auch die Frage, ob zusätzliche Arbeitsplätze bei Agroindustrie und im Dienstleistungsbereich entstehen, ist von Bedeutung.

Die Palette der in diesem Sinne entwicklungspolitisch interessanten Produkte und Märkte ist breit. Sie umfasst Grundnahrungsmittel und Frischprodukte genauso wie verarbeitete Lebensmittel, handwerkliche Produkte, gesammelte Naturrohstoffe und Bioenergie. Alles sowohl für den Export als auch für Binnenmärkte und die lokale Versorgung. Ausgangspunkt für die Entwicklungsstrategie ist immer die Beurteilung der Wachstumschancen und der Potenziale für wirtschaftliche Integration und Armutsminderung.

Das WSK-Konzept hat in der entwicklungspolitischen Debatte der vergangenen Jahre große Aufmerksamkeit gefunden. Befürworter betonen, dass wirtschaftliches Wachstum für die Armutsbekämpfung unabdingbar notwendig ist und eine gezielte Marktentwicklung das vorhandene Wachstumspotenzial freisetzt. Zugleich werden private Investitionsmittel mobilisiert, die zu mehr Beschäftigung führen und damit im öffentlichen Interesse liegen. Ein kritischer Einwand bezieht sich auf die potenziell ungleichen Verteilungsergebnisse der Wirtschaftsförderung. Die Marktmacht und der bessere Informationszugang großer Unternehmen können dazu führen, dass der überwiegende Teil des zusätzlich erwirtschafteten Einkommens nicht von den Armen eingenommen wird. In diesen Fällen ist der entsprechende Markt entweder nicht förderungswürdig oder es müssen gegebenenfalls zusätzliche, direkte Qualifizierungsleistungen für Armutgruppen bereitgestellt werden, die die Marktzugangsbarrieren absenken.

Keinesfalls sollten öffentliche Stellen und Projekte selbst Vermarktungsaufgaben übernehmen und damit den Marktprozess verfälschen.

Unsere Standpunkte

Vor diesem Hintergrund vertritt die GIZ die folgenden Standpunkte:

1. WSK-Ansatz ist Kernstück ländlicher Entwicklungspolitik

Ohne, dass die Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit der Agrarwirtschaft in den Partnerländern zunimmt, ist keine Lösung des Armutproblems denkbar. Auch die Finanzierung ländlicher Dienstleistungen, der sozialen Entwicklung und des Ressourcenschutzes auf dem Lande hängt von der wirtschaftlichen Leistungskraft ab. Da sich Wettbewerbsfähigkeit am besten am Markterfolg messen lässt, ist der WSK-Ansatz ein Kernstück ländlicher Entwicklungspolitik.

2. WSK-Förderung und territoriale Entwicklung ländlicher Räume ergänzen sich

Ein klares Verständnis der Marktbedingungen erleichtert die wirtschaftliche Integration der lokalen ländlichen Bevölkerung. Umgekehrt ist die Verbesserung der lokalen Standortbedingungen oft eine Voraussetzung für das Wachstum eines bestimmten Subsektors.

Die Förderung landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten steht oft für sich allein. Sie kann aber auch eine Komponente in Programmen der Ländlichen Entwicklung und des Naturressourcenmanagements sein. Auch Verbesserungen in einzelnen Stufen einer Wertschöpfungskette zählen als WSK-Ansatz, solange der Zusammenhang mit den Endmärkten gewahrt wird. Beispiele dafür sind die Förderung des Vertragsanbaus oder die Gestaltung marktorientierter Dienstleistungen.

3. An Chancen orientieren, nicht an Problemen

Ausgangspunkt für eine marktgesteuerte und selbsttragende wirtschaftliche Entwicklung sind die Absatzmöglichkeiten und die Wettbewerbsvorteile der in einem bestimmten Subsektor tätigen agrarwirtschaftlichen Unternehmen. Die GIZ orientiert sich an bestehenden Chancen, nicht an Problemen.

4. Privatsektor hat Führungsrolle

Der Privatsektor hat die Führungsrolle. Die öffentliche Hand folgt und unterstützt private Initiativen wenn ein Marktversagen besteht oder wenn öffentliche Güter und Leistungen fehlen.

Die GIZ beschränkt sich auf Moderations- und Beratungsfunktionen und gibt Starthilfen, übernimmt selbst aber keine wirtschaftlichen Aufgaben in der Wertschöpfungskette.

Unsere Handlungsempfehlungen

Der WSK-Ansatz muss ständig weiterentwickelt und angepasst werden. Dafür braucht es zusätzliches Wissen über neue Märkte und neue Produkte. Zusätzlich muss auch das Instrumentarium ständig angepasst werden. Die langfristige Einbindung von Universitäten und Fortbildungseinrichtungen hilft dabei, das Funktionieren von Wertschöpfungsketten notwendige Know-how auf breiter Basis zu verankern.

Nach Ansicht der GIZ sind dies die wichtigsten Handlungsempfehlungen:

1. Zusätzliches Wissen bereitstellen

Die allgemeine Methodik der Marktentwicklung ist bekannt und erprobt. Um sie noch effizienter einzusetzen, muss zusätzliches Wissen zu den einzelnen Märkten und zu sektorspezifischen Lösungen zusammengetragen und bereitgestellt werden. In letzter Zeit haben vor allem die Grundnahrungsmittel besondere Aufmerksamkeit gewonnen. Daher sollte das vorhandene Wissen über die Getreidemärkte mit der Wertschöpfungskettenperspektive aufgearbeitet werden. Auch zu anderen wichtigen Wertschöpfungsketten wird zusätzliches Wissen gebraucht. Insbesondere zu den Märkten für Umweltgüter, etwa für Sammelprodukte aus Naturreservaten, Bioenergie oder CO₂-Zertifikate sowie touristische Dienstleistungen.

In diesem Zusammenhang müssen jeweils die arbeitsmindernden Wirkungen der Marktentwicklung bewertet werden. Das sind vor allem Verteilungsfragen, die ökonomische Stabilität und Krisenfestigkeit von Geschäftsmodellen und das Risiko bestimmter Gruppen, mittelfristig aus dem Markt gedrängt zu werden.

2. Instrumentarium weiterentwickeln

Da sich die Märkte ständig wandeln, sind fortlaufend neue Lösungen erforderlich, um die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Es besteht daher ein wichtiger Handlungsbedarf, institutionelle Strukturen zu entwickeln, über die das Know-how der WSK-Förderung nachhaltig verfügbar bleibt.

Die Kompetenz dafür muss vor allem in der verfassten Agrarwirtschaft und bei den verantwortlichen staatlichen Stellen verankert werden, die die Aufgabe haben, unterstützende Dienstleistungen für die Unternehmen bereitzustellen. Dazu muss das Instrumentarium der WSK-Entwicklung für den Bedarf der Verbände in der Agrarwirtschaft weiterentwickelt und angepasst werden.

Die GIZ unterstützt Partner mit Koordinations- und Multiplikatorfunktion in der Kette. Sie sind auf drei Ebenen zu finden. Da sind einmal die Leitfirmen für Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft auf der Mikroebene. Dann gibt es Verbände, Erzeugerorganisationen und Institute auf der Mesoebene und schließlich auf der Makroebene die zuständigen Regierungsstellen.



3. Universitäten und Fortbildungseinrichtungen einbinden

Langfristig müssen diese Kapazitäten zusätzlich an Universitäten und *Know-how*-Institutionen verankert werden, die die Agrarwirtschaft längerfristig mit qualifizierten Absolventen versorgen und die gleichzeitig technische und kommerzielle Innovationen entwickeln. Gerade Universitäten können diese Aufgabe gut wahrnehmen, weil sie unterschiedliche Fachgebiete abdecken und zwischen der privaten und der öffentlichen Sichtweise vermitteln können.

Kontakt

Dr. Andreas Springer-Heinze
E Andreas.Springer-Heinze@giz.de
T +49 6196 79-1441
I www.giz.de

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Abteilung Ländliche Entwicklung und Agrarwirtschaft

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15
E info@giz.de
I www.giz.de

Februar 2013